

Berechtigungsprüfung für das Bachelorstudium Sozialpädagogik

Ethisches Handeln und dessen pädagogischer Bezug

Prüfungsunterlage:

Kesselring Thomas: Handbuch Ethik für Pädagogen. Grundlagen und Praxis, Darmstadt 2012²

Prüfungsgebiete:

1. *Ethik – was ist das?*
2. *Freiheit und ihre ethische Bedeutung*
3. *Wertgeschätzte Haltungen: Tugenden*
4. *Achtung und ihr Gegenteil*
5. *Entwicklung des moralischen Urteilens und Handelns*
6. *Utilitaristische Ethik*
7. *Ethik und Kooperation*
8. *Gerechtigkeit*
9. *Ethischer Universalismus und ethischer Relativismus*
10. *Menschenrechte*
11. *Macht, Autorität und Verantwortung*
12. *Bildung – was ist das?*
13. *Entwicklung der Emotionen und der Empathie*
14. *Kooperative Konfliktlösungen: Verhandeln und Vermitteln*

Prüfungsfragen:

1. Ethik - was ist das?

1.a. „Alle Menschen sind frei und an Würde und Rechten gleich geboren“, Artikel 1 der Menschenrechtserklärung. Erörtern Sie die zentralen Begriffe der Ethik: frei, gleich, Würde, Rechte und erklären Sie sie anhand von Beispielen. Was bedeutet Ethik für Sie?

1.b. Die Würde des Menschen gründet im moralischen Verhalten einer Person. Erklären Sie die Bedeutung von Moral? Inwiefern unterscheiden sich die Begriffe Moral und Ethik? Was bedeutet es für den Menschen, moralisch zu handeln? Setzen Sie sich mit dem Gedanken auseinander, ob es ein moralisch gutes Handeln für alle gibt!

2. Freiheit und ihre ethische Bedeutung

2.a. Freiheit gilt für den Menschen als der größte Wert. Gehen Sie auf die verschiedenen Arten von Freiheit näher ein und erläutern Sie die vier Typen von Freiheit anhand von Beispielen.

2.b. Weshalb handeln Menschen böse? Nehmen Sie Stellung zu der Aussage, dass der Mensch grundsätzlich frei in der Entscheidung ist und dass Freiheit und Bosheit in engem Zusammenhang stehen!

3. Wertgeschätzte Haltungen: Tugenden

3.a. „Wer sich Ehrlichkeit angewöhnt hat, wird *meistens* die Wahrheit sagen, aber vielleicht doch *nicht immer*“, welche Haltungen werden von unserer Gesellschaft als lobenswert und gut erachtet, warum reihen wir Haltungen von Menschen und wie kommt diese Reihung zustande?

3.b. Setzen Sie sich mit den vier aristotelischen Beispielen zur Tugend auseinander und erörtern Sie, ob der Tugend-Begriff noch in die moderne Gesellschaft passt?

4. Achtung und ihr Gegenteil

4.a. Entfalten Sie den Begriff der ethischen Grundhaltung: Achtung! Setzen Sie das Instrumentalisierungs-Verbot von Immanuel Kant in Verbindung mit der Achtung und bringen Sie ein Beispiel dafür.

4.b. Jesus spricht: „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.“ (Mth 11,37-39) Was bedeutet das christliche Liebesgebot wirklich? Der Begriff der Diskriminierung weist auf die gleichen drei Dimensionen wie der Begriff der Achtung. Nehmen Sie anhand eines Mobbing Beispiels Stellung dazu!

5. Entwicklung des moralischen Urteilens und Handelns

5.a. Lawrence Kohlberg entwickelte die Theorie der Moral. Skizzieren Sie die sechs Kohlberg-Stufen und nehmen Sie kritisch Stellung dazu!

5.b. Erläutern Sie Jean Piagets Entwicklungsmodell am Beispiel der Stadien des Regelverhaltens und des Regelbewusstseins!

6. Utilitaristische Ethik

6.a. Der Utilitarismus, eine der wichtigsten Ethik-Traditionen der Gegenwart, führt das Gute auf das Nützliche zurück. Zählen Sie die fünf Schritte Jeremy Benthams Lehre zum Utilitarismus auf und setzen Sie sich mit den Stärken und Schwächen des Utilitarismus auseinander.

6.b. Warum kann der Utilitarismus die Menschenrechte nicht begründen und welche Position zur gleichen Berücksichtigung von Interessen zeigt Peter Singer auf?

7. Ethik und Kooperation

7.a. Ethisches Verhalten steht und fällt mit kooperativem Verhalten. Nennen Sie eine utilitaristische Begründung für Kooperation und entfalten Sie die Goldene Regel – eine Kooperation zu zweit.

7.b. Kooperationsbereitschaft ruft sehr oft „trittbrettfahren“ hervor. Falsche Kooperationsbereitschaft sucht den eigenen Nutzen zu stärken. Entfalten Sie das „Gefangenendilemma“ und das „Allmendedilemma“!

8. Gerechtigkeit

8.a. Gerechtigkeit zählt zu den wichtigsten ethischen Werten einer modernen Gesellschaft. Erläutern Sie den Gerechtigkeitsbegriff in den drei Kontexten: Teilen und Verteilen, Geben und Nehmen und Gerechtigkeit im juristischen Kontext.

8.b. Der Philosoph John Rawls geht in seiner „Theorie der Gerechtigkeit“ (1971) von drei Gerechtigkeitskriterien aus. Beschreiben Sie diese drei Kriterien!

9. Ethischer Universalismus und ethischer Relativismus

9.a. Im Zuge der Globalisierung stellt sich die Frage, ob es eine universalistische Ethik geben soll? Ist eine universale Ethik überhaupt sinnvoll, möglich und realisierbar? Nehmen Sie dazu kritisch Stellung!

9.b. Wenn wir an fremde Bräuche denken, die nicht in unser Wertesystem passen, dann wollen wir sie kritisieren. Es entsteht ein Toleranz Dilemma. Wie glauben Sie, kann an einen Brauch z.B. Genitalbeschneidung herangegangen werden? Gilt hier das Einmischungsverbot? Nützt Ihnen in der Argumentation der kategorische Imperativ von Immanuel Kant etwas?

10. Menschenrechte

10.a. Die Menschenrechte weisen vier Bestimmungen auf, nennen Sie sie und skizzieren Sie anschließend einen kurzen historischen Rückblick auf die Entstehung der Menschenrechte.

10.b. Nennen Sie die für sie wichtigsten 10 Menschenrechte und erläutern Sie ein Menschenrecht ausführlicher.

11. Macht, Autorität, Verantwortung

11.a. Der verantwortliche Umgang mit Macht ist ein ethisches Thema, da in allen gesellschaftlichen Bereichen Macht auch mit Verantwortung verbunden ist. Was bedeutet für Sie eine positive Autorität?

11.b. Definieren Sie Macht als soziales Phänomen und nehmen Sie Stellung zu der Aussage von Hannah Arendt: „Macht entspricht der menschlichen Fähigkeit, (...) sich mit anderen zusammenzuschließen und im Einvernehmen mit ihnen zu handeln“ (Arendt 1970, S. 45).

12. Bildung – was ist das?

12.a. „Bildung ist etwas, das Menschen mit sich und für sich machen. Man bildet sich. Ausbilden können uns andere, bilden kann sich jeder nur selbst,“ (Peter Bieri) Dieser Spruch nimmt den Begriff Bildung in den Blick. Problematisieren Sie den Begriff Bildung!

12.b. Gehört Bildung auch zur Condition Humaine? Versuchen Sie eine Antwort auf diese Frage zu finden, indem Sie auf die Maslowsche Bedürfnispyramide blicken.

13. Entwicklung der Emotionen und der Empathie

13.a. Was sind Emotionen und welche Bedeutung wird ihnen in der Arbeit mit Menschen speziell in der Kommunikation beigemessen?

13.b. Die Entwicklung der Gefühle und die Entwicklung des Einfühlungsvermögens verlaufen nahezu parallel. Beschreiben Sie die Entwicklung der Gefühle und des Gefühlswissens.

14. Kooperative Konfliktlösungen: Verhandeln und Vermitteln

14.a. Eine der Hauptfähigkeiten von Erzieher*innen und Lehrkräften ist die Fähigkeit, Konflikt zu lösen und zwischen den Konfliktpartnern zu vermitteln. Was bezeichnen Sie als Konflikt und wie gehen Sie persönlich in Konfliktsituationen vor?

14.b. Erläutern Sie das Harvard Konzept, das in den siebziger Jahren an der Harvard Universität für Konfliktlösungen entwickelt wurde. Welche Faustregeln für ein erfolgreiches Verhandeln gibt es laut dem Harvard Konzept?